

Islamischer Religionsunterricht an Schweizer Schulen

CAS Religiöse Begleitung im interkulturellen Kontext

Juni 2011

Bekim Alimi und Zijad Zuzo

Betreuer:

- Dr. Jörg Keller, Mentor und Coach, ZHAW,
- Prof. Dr. Christiane Hohenstein, Studiengangleiterin, ZHAW

Mentor:

- Richard Rathgeb, Evangelischer Religionslehrer in Wil

Herausgeber

- ZHAW für Angewandte Wissenschaft
- Islamische Gemeinschaft Wil

Vorwort

Der CAS Religiöse Begleitung im interkulturellen Kontext ist ein Weiterbildungslehrgang der ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Winterthur. Sie wird vom Departement Angewandte Linguistik für Führungspersonen unterschiedlicher Religionsgemeinschaften angeboten. Die Teilnehmenden des CAS lernen die religiöse und kulturelle Diversität der Schweizer Gesellschaft als Chance des Zusammenlebens in ihrer Gemeinde besser zu verstehen und zu nutzen.

Insgesamt 18 Vertreterinnen und Vertreter von christlichen, islamischen und jüdischen Glaubensgemeinschaften haben diese Gelegenheit bisher ergriffen, um den interreligiösen Dialog und die interkulturelle Zusammenarbeit zu vertiefen, ihr interreligiöses Wissen zu erweitern und ihre Vernetzung in andere Glaubensgemeinschaften hinein zu verstärken. Die intensive Begleitung inkl. Deutsch-Coaching ermöglicht auch nicht-muttersprachlichen Interessierten, vom Lehrgang zu profitieren und dabei ihre fach- und alltagssprachlichen Deutsch-Kenntnisse zu verbessern.

Im Rahmen des CAS erarbeiten und dokumentieren alle Teilnehmenden darüber hinaus ein konkretes interreligiöses Projekt bzw. ein für das interkulturelle Zusammenleben der Glaubensgemeinschaften in der Schweiz bedeutsames Thema.

Das gemeinsame Projekt „Islamischer Religionsunterricht an Schweizer Schulen“ von Herrn Imam Bekim Alimi und Herrn Imam Zijad Zuzo basiert auf einer über zehnjährigen Unterrichtserfahrung und begleitender Gemeinde- und Öffentlichkeitsarbeit durch Imam Bekim Alimi, vorrangig an den Oberstufenschulen Lindenhof, Sonnenhof in Wil (SG), wie auch an der Realschule in Uzwil. Erstmalig wird in dieser Projektarbeit ein umfassender Überblick für die interessierte Schweizer Öffentlichkeit gegeben und untersucht, welche Bedürfnisse die islamische Gemeinschaft hat, welche Hürden der Wunsch nach islamischem Religionsunterricht zu überwinden hat und welche Vorteile ein solcher Unterricht für die gesamte Schwei-

zer Gesellschaft mit sich bringt. Auch die bereits bestehenden vielfältigen Kooperationen mit christlichen Religionslehrenden und gemeinsame Angebote für Schülerinnen und Schüler gemischter Glaubenszugehörigkeit werden deutlich. Wir legen allen Interessierten das Ergebnis dieser Projektarbeit in Form der vorliegenden Broschüre mit DVD ans Herz und wünschen der Sache und den Organisatoren eine breite und aufgeschlossene Auseinandersetzung mit dem Thema.

Danksagung

Wir möchten allen, die in irgendeiner Form an der Erstellung dieses Berichtes mitgeholfen haben, ganz herzlich danken.

Unser besonderer Dank gilt:

- dem Kanton St. Gallen für die Organisation des Projektes sowie für die Übernahme der halben Kurskosten
- Herrn Richard Rathgeb (Mentor) für die Begleitung und Durchsicht der Arbeit,
- Herrn Mathias Schlegel (Schulleiter Lindenhofschulhaus), Herrn Michael Halser (Schulleiter Sonnenhofschulhaus), sowie Frau Mary Baumgartner (Schulleiterin der Realschule Uzwil) für ihre Teilnahme an den Interviews,
- AMBRELLA STOREN für das Sponsoring der Broschüre,
- XMEDIA DESIGN für die Gestaltung der Broschüre,
- Den Kameramann Dzevad Abdi für die Kameraaufnahmen sowie für die Mithilfe bei der Erstellung des Filmes, und
- allen jetzigen sowie ehemaligen Schülerinnen und Schülern für die Schilderung der eigenen Erfahrungen mit dem islamischen Religionsunterricht.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
1.1	Die Entstehung des Unterrichts	1
1.2	Wozu islamischer Religionsunterricht?	3
2	Zeit, Materialien und Lehrkraft	5
2.1	Stundenplan	5
2.2	Lehrplan	5
2.3	Lehrmaterial	8
2.4	Voraussetzungen an die Lehrkraft	8
3	Unterrichtsangebot	11
3.1	Schulen	11
3.2	Herkunft der Schülerinnen und Schüler	11
3.3	Religiöse Richtungen	12
3.4	Zahl der Schülerinnen und Schüler	12
4	Schwierigkeiten	13
4.1	Unterrichtsmaterial	13
4.2	Ehrenamtliche Arbeit	13
4.3	Politisierung	14
5	Rückmeldungen	19
5.1	Die Religionen nicht ethnisch beschreiben, aber kennen lernen	19
5.2	Oberstufe Sonnenhof Wil	21

5.3	Oberstufe Lindenhof Wil	22
5.4	Uze Schulhaus, Uzwil	23
5.5	Ehemalige Schülerinnen und Schüler	24
6	Kirche und Zusammenarbeit	29
6.1	Rückmeldung von der Kirche	29
6.2	Interreligiöse Begegnung an der Oberstufe der Wiler Schulen	30
6.3	Gemeinsamer Unterricht mit christlichen Kon- fessionen	31
7	Öffentlichkeit	35
7.1	Zeitungsmeldung zum Unterricht	35
7.1.1	InfoWil, 10. Februar 2011	35
7.1.2	Tagblatt Online, 10. Februar 2011	37
7.1.3	Tangram, Oktober 2003	39
7.1.4	St.Galler Tagblatt, 16.05.2003	40
7.1.5	Forum-Pfarrei, 3. Oktober 2003	40
7.2	TV	41
7.3	Webseite	41
7.4	Selbstgedrehter Film	42
8	Diskussion in St. Gallen	43
	Appendix	44
A	Personen	45
A.1	Bekim Alimi	45
A.2	Zijad Zuzo	46
A.3	Richard Rathgeb	46
B	Kontaktadressen	49
C	Kosten	51

D	Weitere Versuche	53
D.1	Kreuzlingen	53
D.2	Luzern	58
D.3	Obersiggenthal AG	59

Kapitel 1

Einleitung

1.1 Die Entstehung des Unterrichts

Wie kam es zur Idee, dass wir einen islamischen Unterricht in den öffentlichen Schulen einführen wollten bzw. ein Gesuch um die Einführung gestellt haben? Seit ich 1999 in die Schweiz kam, arbeitete ich in verschiedenen Projekten mit; dabei stellte sich mir wiederholt dieselbe Frage: Wenn die christlichen Konfessionen Religionsunterricht an der Schule haben, was machen dann die muslimischen Schülerinnen und Schüler in dieser Zeit? Die einfache Antwort war: Sie haben eine Zwischenstunde, also häufig frei. Natürlich wollten wir da als Gesellschaft und als islamische Gemeinschaft etwas unternehmen. So haben wir dank der Mitwirkung von Marianne Gartmann und vom damaligen katholischen Religionslehrer Alex Hutter wie auch der Unterstützung der Leiter des Integrationsprojekts „zäme rede statt zämeschlo“ und dank der Gemeinde Wil und des Erziehungsdepartementes des Kantons St. Gallen eine Bewilligung für die Einführung des islamischen Unterrichts erhalten.

Interview mit Marianne Gartmann - EK Klasse OS Sonnenhof Wil, Mitwirkende

Alimi: Warum hast du dich schon damals für das Projekt eingesetzt?

Gartmann: Ich bin aus einem ganz anderen Umfeld nach Wil gekommen und habe die Aufgabe übernommen, auf der Oberstufe die ausländischen Jugendlichen in unsere Kultur und unser Schulwesen einzuführen. Mir ist von Anfang an aufgefallen, dass den christlichen Schülerinnen und Schülern Religionsunterricht angeboten wurde und den muslimischen nicht. Ich fand das merkwürdig. Die Muslime hatten in dieser Stunde schulfrei. Das fand ich nicht richtig. Offensichtlich fehlten da Informationen für diese Schüler, wie auch eine Information für uns, und da fehlte auch eine Gesprächsgrundlage im interkulturellen Unterricht. Deshalb habe ich mich eingesetzt und mich erkundigt, ob es nicht möglich sei, dass die Schulunterrichtszeit für alle Schüler obligatorisch wird.

Alimi: Hat sich deiner Meinung nach dieser Einsatz gelohnt?

Gartmann: Unbedingt. Das war für mich eine absolute Grundlage für die Arbeit, die ich mit den Schülern machte. Die Arbeit setzt sich nicht nur aus Schulfächern zusammen, sondern eben auch aus diesem interkulturellen Bereich, was bei uns ein Schmelztiegel war. Da kam die ganze Welt zusammen - wir diskutierten über unsere Grundlagen, über unsere Herkunft, über unsere Ansichten, über unsere Ethik und es war fantastisch, was sich daraus ergeben hat.

Alimi: Hast du von deinen Schülern gehört, dass ihnen dieser Unterricht gefällt? Hast du von ihnen irgendein Feedback erhalten?

Gartmann: Ich glaube, ich fühle eine Sicherheit in den Persönlichkeiten der Schüler. Sie können über ihre Religion sprechen, seit dieser Religionsunterricht stattfindet. Sie können auch über ihre Kultur sprechen. Sie können zwischen kulturellen und religiösen Belangen unterscheiden. Das war vorher nicht der Fall, vor allem bei den Muslimen nicht, weil das zuvor nicht besprochen worden war. Wir können jetzt auch über die Unterschiede sprechen, über unsere kulturellen Unterschiede und auch über Unterschiede in unserer Religionspraxis, aber auch über Gemeinsamkeiten, was das Wichtigste in diesem Unterricht ist. Sie sehen, dass wir alle humane Wesen sind und wir haben eigentlich die gleiche Ethik hinter allem. Es sind Unterschiede, die darauf beruhen, dass wir aus anderen Umgebungen kommen, vielleicht andere Lehren genossen haben, anders instruiert worden sind als wir, aber als Nutzer von Religionen, sind im Grunde genommen alle gleich. Es ist wunderbar, dass wir sprechen können und uns nicht mit Wörtern bekriegen, denn wir verfolgen schlussendlich alle das gleiche Ziel hier auf der Erde.

1.2 Wozu islamischer Religionsunterricht?

- Das Pilotprojekt „Islamunterricht in Wil“ erläutern und die Öffentlichkeit informieren
- Vorteile des islamischen Religionsunterrichts an Schweizer Schulen aufzeigen, Integration fördern und Interreligiösen Austausch erleichtern bzw. ermöglichen
- Der Islamische Religionsunterricht spielt eine wichtige Rolle für das Selbstbewusstsein und die Verstärkung der Persönlichkeit des Schülers im eigenen Glauben und in seiner Tradition. Dahinter steht der Leitgedanke: Wer das Eigene gut kennt, hat keine Angst vor dem Anderen. Durch den Unterricht werden die Schülerinnen und

die Schüler offener, ansprechbarer und sicherer in ihrem Leben

- Andere Schulen ermutigen, sich allenfalls mit diesem Thema auseinander zu setzen oder gar ähnliche Modelle in Erwägung zu ziehen

Kapitel 2

Zeit, Materialien und Lehrkraft

2.1 Stundenplan

Der Islamunterricht ist in den schulischen Stundenplan integriert und wird parallel zu den christlichen Konfessionen sowie zum Fach „Ethik und Kultur“ angeboten. Wenn also die Schülerinnen und Schüler im Religionsunterricht sind, die evangelischen in ihrem Fach und die katholischen in ihrem, so sind auch die Muslime in ihrem Religionsunterricht. Für diejenigen, die keinen Religionsunterricht besuchen, oder konfessionslos sind, wird parallel das Fach „Ethik und Kultur“ angeboten. Zurzeit führen wir Lektionen im Sonnenhofschulhaus, an der 7., 8. und 9. Klasse, wie auch im Lindenhofschulhaus an der Oberstufe und in Uzwil an der Realschule der 7. und 8. Klasse durch.

2.2 Lehrplan

Die Religion ist im St.Galler Volksschul-Lehrplan (1997) integriert: Im Teilbereich „Individuum und Gemeinschaft“ des übergeordneten Fachbereiches „Mensch und Umwelt“ sind

Schwerpunkte (verbindliche Grobziele) von der 1. bis 9. Klasse aufgeführt und damit auch, was man an der 7., 8. und 9. Klasse lernen sollte.

Der „Lehrplan Religion“ wurde zwar von einer ökumenischen Lehrplankommission verfasst, gewisse Grobziele sind jedoch auch für den islamischen Religionsunterricht umsetzbar. Der Lehrstoff umfasst Themen wie das Übernehmen von Verantwortung, das Erkennen der Solidarität, der Schöpfung Sorge tragen, das Besinnen auf die Grundlagen des Lebens, das Verstehen der religiösen Sprache, das Feiern des gemeinsamen Glaubens, das Kennenlernen der Propheten, das Interpretieren religiöser Texte. Das sind die Schwerpunkte, die man vielleicht in einem Jahr durchnehmen kann.

Unter diesen Themen erarbeitet man weitere Einzelheiten z. B. Grundregeln des Islams mit detaillierten Informationen, Glaube an Gott und weitere Glaubenselemente, Gotteseigenschaften und Seine schönen Namen, die fünf Säulen des Islams, die Feste des islamischen Kalenders und ihre Rolle im Leben eines Muslims. Beispielsweise können wir über das Ramadansendefest (Fitr Bajram; arab. Id al Fitr) sprechen und überlegen, was solch ein Fest für Muslime bedeutet und was die persönlichen Erfahrungen dabei waren. Da diese Feste in der Familie gross gefeiert werden, spielen sie auch eine Rolle für die zwischenmenschliche und familiäre Beziehung.

Bei dem nächsten bzw. letzten Fest der Muslime des Jahres, nämlich dem Opferfest (Kurban Bajram; arab. Id al Adha), geht es darum, nicht nur die menschlichen und familiären Beziehung zu stärken, sondern auch die religiösen Beziehungen. Um über das Opferfest zu reden, sollte man unbedingt auch über den Propheten Abraham (arab. Ibrahim) sprechen. Dabei wird deutlich, dass gemäss dem Islam, der Sohn Abrahams, Ismail, geopfert werden sollte, aber gemäss jüdischer Tradition sein anderer Sohn, Isak (arab. Is'haq). So erfahren die Schüler(innen), dass andere Religionen diese Propheten anerkennen und dass der Vater all dieser Religionen Abraham ist.

Es ist wichtig zu erwähnen, dass diese Themen dem islamischen Kalender angepasst sind. Man redet über den Ramadan, wenn die Zeit des Ramadan da ist. Man spricht über die Pilgerfahrt, wenn die Pilger und zum Teil einige Familienmitglieder der Schüler in Mekka sind.

In der 8. Klasse kommen Themen vor wie die inneren muslimischen Richtungen der Schiiten und Sunniten oder die sunnitische Rechtsschule vor; zudem Teile der Prophetengeschichten, der Qur‘an und seine Offenbarung, wie auch, wie der Qur‘an zu einem Buch, bzw. zu Mus‘haf geworden ist. Hier befasst man sich auch mit sehr viele Themen, die im Qur‘an vorkommen, wie z. B. Erlaubtes und Verbotenes im Islam sowie mit Kommentaren der Schülerinnen und Schüler zu diesen Geboten und Verboten. Was sind die Regeln der Qur‘an-Interpretation? Kann jeder den Qur‘an so interpretieren, wie es ihm/ihr lieb ist? Was sind die Quellen des Islams? Was für eine Rolle spielt die zweite Quelle, die Sunna (Tradition des Propheten) im Islam und in der Qur‘an-Interpretation? Diese und weitere Themen sollen den Verstand, der hier und heute lebenden Muslime wecken und sie darin bestärken, würdige und gläubige Menschen zu sein.

Das 9. Schuljahr ist stärker sozial ausgerichtet, da wir den Unterricht im Blocksystem anbieten. Acht Mittwochmorgen in einem Schuljahr gehen die Schülerinnen und Schüler in die Glaubensräumlichkeiten und haben dort Unterricht. Hierbei geht es mehr darum, Erfahrungen von verschiedenen Persönlichkeiten, weiteren Glaubensgemeinschaften, verschiedenen Leuten, die einen Erfolg in ihren Leben hatten, zu sammeln. Die gesammelten Eindrücke und Bilder im Hinterkopf analysieren und reflektieren wir sie im Gespräch und schauen, ob so gute Beispiele in unserem Leben umsetzbar sind.

2.3 Lehrmaterial

Das Lehrmaterial, das wir benutzen, ist grundsätzlich nicht viel anders als in den anderen Religionsgemeinschaften. Nehmen wir als Beispiel den „Verlag an der Ruhr“. Er bietet ein sehr brauchbares Material an und wir arbeiten damit häufig mit den 7. Klässlern. Darin werden unter anderem Themen wie das Gebet, die Kleidung, das Kalifat, die Speisen, der Zakat, der Prophet Muhamed, der Prophet Ibrahim, die Eltern, die Moschee behandelt.

Im Lehrbuch sind Didaktik und Methodik aufgeführt und es enthält entsprechende Arbeitsblätter. Einige Themen, wie z. B. die Speisen, die Spende, die Zakat-Abgabe, die Geschichten vom Propheten Ibrahim, die Eltern und das Zuhause, sind mit Bildern versehen, die man ausschneiden und in ein thematisches Arbeitsblatt einsetzen kann.

Wir versuchen, viel mit den Schülern und Schülerinnen zu reden und zu diskutieren. Dementsprechend ist auch die Diskussion, die innerhalb der Familie stattfinden sollte, sehr wichtig. Nämlich den Unterschied zwischen den religiösen Handlungen und traditionellen Taten zu sehen und zu verstehen. Denn wir kommen aus verschiedenen Kulturen und haben unsere Traditionen.

2.4 Voraussetzungen an die Lehrkraft

Die Religionslehrperson vermittelt den Schülerinnen und Schülern das Lehrmaterial und damit auch ein gewisses Islambild. Daher ist es sehr wichtig zu analysieren, wie die Religionslehrperson grundsätzlich zum Islam und auch zu der Welt eingestellt ist. Die Aufgabe und die Verantwortung gegenüber Gesellschaft, Schülerinnen und Schülern wie auch gegenüber der gelehrten und gelernten Religion sind gross.

Es ist empfehlenswert, dass die Lehrperson die gleiche Glau-

bensrichtung wie die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler hat. Das Vertrauen untereinander wie auch zu den Eltern ist grösser und somit ist die Arbeit wie auch die Zusammenarbeit gewährleistet.

Eine pädagogische Ausbildung ist primär erforderlich und methodisch-didaktische Kenntnisse sind sehr wichtig. Die Schülerinnen und die Schüler sind sich in andern Fächern eine Methodenvielfalt gewohnt. Es wäre daher unpassend, wenn der Islamunterricht in einer anderen Art ausgeführt würde.

Die Schülerinnen und die Schüler sind sich aufgrund ihres früheren Religionsunterrichts in den Moscheen womöglich nicht gewohnt, Deutsch zu sprechen und methodische Vielfalt einzusetzen. In der Schule muss man jedoch die Deutsche Sprache verwenden. Dies ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, einiges des zuhause oder in der Moschee Gehörten auf neue Weise zu verstehen, darüber zu diskutieren und Fragen zu stellen. Natürlich ist es gut, wenn die Schüler diese Themen in der Muttersprache gehört haben. Aber ein richtiges Verstehen erhalten sie durch die deutsche Sprache, da in der Schule auf Deutsch unterrichtet wird. Diese Beobachtung wird zum Teil auch von den Schülern selbst bestätigt.

Kapitel 3

Unterrichtsangebot

3.1 Schulen

Der islamische Unterricht wird seit dem Oktober 2000 an der Oberstufe Lindenhof in Wil angeboten. Im Januar 2001 wurde er auch als Pilotprojekt in den Räumlichkeiten des Sonnenhofschulhauses eingeführt. Zwei Jahre später kam er in die Räumlichkeiten des Uzwiler Schulhauses, Realschule und Sekundarschule. Wegen der geringen Anzahl muslimischer Schülerinnen und Schüler in den Sekundarklassen, musste der Religionsunterricht dort eingestellt werden. Den Realklassen wird er noch angeboten.

3.2 Herkunft der Schülerinnen und Schüler

Die Schülerinnen und die Schüler kommen aus vielen muslimischen Ländern. Die Mehrheit davon stammt aus dem Balkan und der Türkei. Als Beispiel kann man auch Länder wie Somalia, Pakistan, Libanon, Irak etc. nennen. Es ist wichtig zu erwähnen, dass mittlerweile einige Schülerinnen und Schüler religiös gemischte Eltern haben, (z. B. christlich-islamisch), die den Islamunterricht an der Oberstufe besuchen. In der Primarschule besuchten sie zum Teil den katholischen oder evan-

gelischen Unterricht und nahmen auch am Interkonfessionellen Religionsunterricht (IKRU) teil.

3.3 Religiöse Richtungen

Im Islamunterricht nehmen alle Muslime teil, die sich von dem Unterricht nicht abgemeldet haben. Ihre religiöse Richtung spielt keine Rolle, weil dieser Unterricht die Grundlagen des Islams erteilt. In der achten Klasse werden diese Richtungen gelernt und bekannt gemacht. Da wir sehr viele muslimische Schüler aus dem Balkan haben, ist die Mehrheit in der Klasse sunnitisch. Es gab Fälle, in denen wir in der Gruppe auch Schiiten gehabt haben. Sie haben ihre Meinung und Glaubensrichtung erklärt. Sie haben bei den Erklärungen auch Unterstützung durch den Lehrer bekommen.

3.4 Zahl der Schülerinnen und Schüler

In dieser Region ist der Anzahl der Muslime gross. Daher reden wir auch von einer grossen Zahl an Schülern. An der Oberstufe Sonnenhof, im Schuljahr 2010/2011, 7., 8. und 9. Klasse, nahmen 30 Schülerinnen und Schüler teil. Im Lindenhof sind es 86 Schülerinnen und Schüler. Hingegen hatten wir in Uzwil in der 7. und 8. Klasse nur 48 Teilnehmende.

Kapitel 4

Schwierigkeiten

4.1 Unterrichtsmaterial

Als der Unterricht in Wil im Jahr 2000 begann, gab es gerade in der Schweiz sehr wenig Unterrichtsmaterial auf Deutsch. Gemäss Lehrplan des Kantons St. Gallen, woraus wir die elementaren Schwerpunkte der Themen nehmen, habe ich versucht, Arbeitsblätter zu erstellen. Etwas später wurde in Deutschland die Diskussion zum Islamunterricht in der Schule laut und es entstanden einige Arbeitsmaterialien, die den europäischen Normen angepasst sind. Davon haben wir auch profitiert. Mittlerweile haben wir 10 Jahre Erfahrung. In dieser Zeit haben wir auch sehr viele Unterlagen erworben und selbst erarbeitet.

4.2 Ehrenamtliche Arbeit

Ein wichtiger Punkt in unserem Unterricht betrifft den unklaren Status des Unterrichtes und somit auch das Honorar für die Lehrperson. Da im Kanton St. Gallen der Religionsunterricht Sache der Glaubensgemeinschaft ist, stellen die Gemeinschaften ihre Religionslehrpersonen und übernehmen deren Entschädigung.

Im Falle von den Muslimen ist es etwas komplizierter. Der Islam ist in der Schweiz keine öffentlich-rechtlich anerkannte Religion und somit zahlen die Muslime keine Kirchen- bzw. Religionssteuer. Die islamischen Glaubensgemeinschaften bemühen sich bei den Muslimen, Mitglieder zu gewinnen, die durch ihre Beiträge die Ausgaben der Gemeinschaft decken können. In diesem Zusammenhang ist es sehr schwierig, einen vollamtlichen oder mehrere Religionslehrer im Teilpensum anzustellen.

In Wil und Uzwil wird dieser Unterricht seit zehn Jahren ehrenamtlich gemacht, und zwar mit gerade mal 17 Lektionen wöchentlich während der ersten 8 Jahre. Nun, nach der Einführung des Ethikunterrichts, ist die Zahl der Lektionen geringer geworden, nicht aber die Schülerzahl. Als Beispiel sollte man erwähnen, dass ich in Wil pro Lektion zwischen 24 und 32 Schüler/-innen in einem Zimmer unterrichtete.

4.3 Politisierung

Eine weitere Schwierigkeit unseres Unterrichtes war seine Politisierung. Dass der Islam in der ganzen Welt an seinem guten Ruf verloren hat, spürt man bei uns auch. Es gab z. B. eine Einfache Anfrage beim Kanton St. Gallen von dem Herrn Lukas Reimann (SVP).

Kantonsrat St. Gallen 61.04.23

Einfache Anfrage Reimann-Wil vom 5. Oktober 2004

Fundamentalismus-Schulen im Kanton St. Gallen

Schriftliche Antwort der Regierung vom 18. Januar 2005

In einer Einfachen Anfrage vom 5. Oktober 2004 zeigt sich Lukas Reimann-Wil namens der jungen SVP des Kantons St. Gallen besorgt über den wachsenden Einfluss fundamentalistischer Strömungen im Islam, der sich über die Schulen manifes-

tiere. Betroffen seien in erster Linie zwar private Islamschulen, aber auch islamischer Unterricht, der an öffentlichen Schulen erteilt werde. Unterlegt wird diese Feststellung mit Zitaten aus islamischen Schulbüchern, die zum Teil auch in der Schweiz verwendet würden.

Die Regierung antwortet wie folgt:

Gemäss Kantonsverfassung geniessen die christlichen Konfessionsteile und die jüdische Gemeinschaft in der Schweiz öffentlich-rechtlichen Status. In Art. 16 des Volksschulgesetzes (sGS 213.1; abgekürzt VSG) wird festgehalten, dass der Religionsunterricht Sache der kirchlichen Behörden ist. Bei den beiden grossen Landeskirchen stellt die Schulgemeinde die Räumlichkeiten für die Erteilung des Religionsunterrichts unentgeltlich zur Verfügung und nimmt die im Lehrplan vorgesehenen Lektionen in den Stundenplan auf. Für die übrigen Glaubensgemeinschaften trifft dies nicht zu. Dies bedeutet, dass deren Religionsunterricht Privatsache ist. Dies gilt auch, wenn dieser Unterricht, wie dies in der Gemeinde Uzwil und in der Stadt Wil in freier Analogie zu Art. 16 VSG gehandhabt wird, ebenfalls in der Schule stattfindet. In Privatangelegenheiten kann sich aber der Staat - ausser beim Vorliegen von Straftatbeständen - nicht einmischen.

Die Anfrage nimmt auf diese Schulgemeinden Bezug und zielt darauf, generell fundamentalistische Strömungen innerhalb des Islams mit verstärkter Überwachung und Verboten zu bekämpfen. Dies ist zweifellos in Fällen angebracht, wo strafrechtliche Tatbestände vorliegen. Wo dies nicht der Fall ist, gelten aber der rechtsstaatliche Grundsatz der Unschuldsvermutung sowie im Speziellen die Glaubensfreiheit und die Praxis der religiösen Toleranz. Es ist im Übrigen gerade eine wesentliche Aufgabe der Schule, Kinder und Jugendliche zur Toleranz und zur Wahrung der Menschenrechte zu erziehen, Werte, die für das stehen, was im Volksschulgesetz mit Führung der Schule nach christlichen Grundsätzen gemeint ist.

Der Staat muss Fundamentalismus und Intoleranz Einhalt gebieten, dabei aber in der Auswahl seiner Mittel differenzieren.

Bis jetzt gibt es im Kanton St. Gallen zumindest im Schulbereich keine nennenswerten Vorfälle der geschilderten Art. Es wäre daher verfehlt, wenn wegen Vorfällen, die sich andersorts ereignet haben, unser Dialog mit den gemässigten Kräften der islamischen Glaubensgemeinschaft aufs Spiel gesetzt oder abgebrochen würde, denn eine solche undifferenzierte Beurteilung des islamischen Unterrichts könnte innerhalb der muslimischen Gesellschaft zu einer verhängnisvollen Solidarisierung der gemässigten Kräfte mit den fundamentalistischen Kreisen führen mit unabsehbaren Folgen für das Zusammenleben in unserem Staat.

Die Regierung hält dafür, dem ohne Zweifel vorhandenen Fundamentalismus unsere Grundwerte von Glaubens- und Meinungsfreiheit und unser Demokratieverständnis entgegen zu setzen, allerdings gepaart mit Wachsamkeit gegenüber Übertretungen unserer Rechtsnormen.
Ende der Antwort.

Im Juni 2007 wurde eine weitere Interpellation im Parlament Wil auch von SVP lasiert. Darauf hat die Stadträtin Frau Dr. iur. Marlis Angehrn, Schulvorsteherin geantwortet.

Abschnitt aus dem Protokollauszug

Protokoll der 22. Sitzung

Donnerstag, 5. Juli 2007, 17.00 Uhr, Tonhalle

Interpellation Klaus Rüdiger, SVP -Islamischer Religionsunterricht an Wiler Volksschulen

Die Erteilung von islamischem Religionsunterricht an den Wiler Volksschulen, wie ihn der Interpellant hinterfragt, stützt sich gemäss Stellungnahme des Stadtrates auf die Bundesverfassung (Rechtsgleichheit, Diskriminierungsverbot) und das

Volksschulgesetz ab. Freilich seien beim entsprechenden Unterricht die Lehrplanvorgaben einzuhalten. Ein „nicht toleranter Islam“, so hielt Stadträtin und Schulratspräsidentin Marlis Angehrn im Namen des Stadtrates fest, „hat in unserer Rechtsordnung und in der öffentlichen Schule keinen Platz“.

Die Verbannung des islamischen Religionsunterrichts aus den Wiler Schulen indes könnte die Entstehung von Koranschulen fördern. Und die liessen sich weit weniger kontrollieren, als dies aktuell der Fall sei, erklärte Marlis Angehrn.

Islamunterricht wird in Wil ausschliesslich auf der Oberstufe gegeben und steht allen Nationalitäten gleichermassen offen. Unterrichtssprache ist Deutsch. Gesamtstädtisch finden zehn Wochenlektionen statt, die vom Islamwissenschaftler und Imam Bekim Alimi erteilt werden. Gegenwärtig besuchen von 119 muslimischen Oberstufenschülerinnen und -schülern (Oberstufen Sonnenhof und Lindenhof) deren 113 den Unterricht. Ein Antrag auf Diskussion wurde nicht gestellt. Ende des Protokolls.

Kapitel 5

Rückmeldungen

5.1 Die Religionen nicht ethnisch beschreiben, aber kennen lernen

Reto Moritzi - BLD/AVS, Fachstelle Migration

Werden Sie als Reformierte oder Katholische oft nach Ihrer Konfession gefragt? Natürlich nicht, ja eine solche Frage im Alltag wäre fast ein Eingriff in Ihre Privatsphäre und Sie würden indigniert reagieren. Doch für Minderheiten, ob anerkannte wie die Juden oder nicht-anerkannte wie die zahlenmässig weit grössere der Moslems, gilt in unserem christlichen Land diese ungeschriebene Regel nicht. Menschen mit Migrationshintergrund werden nicht selten auf dem religiösen Hintergrund wahrgenommen und nicht als Individuum, nicht als Bewohner der Schweiz. Die religiöse Kategorie wird zur ethnischen Beschreibung. In der Presse resp. von einzelnen politischen Parteien werden Idealtypen des Schweizers denen des Islam gegenübergestellt und die Muslime als einheitliche Gruppe konstruiert.

In der Volksschule unterrichten Lehrpersonen aller Stufen auf den Grundlagen eines Lehrplanes, der christlich orientiert ist, aber gleichzeitig der Wertevielfalt Rechnung trägt. Interre-

ligiöse Beschäftigung (learning about religion) und interkulturelles Lernen in der Schule geschieht mit Wertschätzung, Respekt und Toleranz vor dem Andern und muss im Unterricht integriert werden, wie es auch der Volksschullehrplan vorsieht. Dabei sind die Grundrechte der Menschen wie z. B. die Gleichberechtigung von Mann und Frau in Gesellschaft und Schule unverzichtbar und nicht verhandelbar. Die Bildungspolitik und die Lehrpersonen müssen den Zugewanderten klar vermitteln, welche Werte in unserer schweizerischen Gesellschaft Gültigkeit haben und welche Regeln gelten, um ein möglichst konfliktfreies Zusammenleben in der Schule zu ermöglichen.

Viele christliche Schülerinnen und Schüler stehen trotz Religionsunterricht oft ratlos vor dem Buch der Bibel. Nicht besser geht es den muslimischen Kindern und Jugendlichen, deren Unkenntnis der eigenen Religion gegenüber weit verbreitet ist. Ein Islamunterricht in der Volksschule wirkt dem entgegen und kann einen stufengemässen Zugang zu den Schönheiten einer Religion ermöglichen. Der interreligiöse Unterricht, wie ihn Bekim Alimi mit seinen katholischen und reformierten Kollegen seit Jahren pflegt und in dieser Arbeit dokumentiert, ermöglicht den Heranwachsenden einen Vergleich mit den heute in der Schweiz gelebten Religionen. Es gibt in diesen noch vereinzelt Schulgemeinden ein Unterrichtsgefäss, in dem Schülerinnen und Schüler die Bibel und den Koran kennenlernen und die Handlungsanweisungen dieser Bücher nicht ohne weiteres für die Gegenwart akzeptieren. Die heiligen Schriften der Religionsgemeinschaften sind keine Lehrbücher, sondern „ein Füllhorn an Poesie und Prosa und ein Werk voller ungelöster Rätsel.“. Diese zu entschlüsseln ist auch die Schule aufgerufen, sei dies im ordentlichen Regelunterricht, im Religions- oder im Ethikunterricht. Kinder und Jugendliche reflektieren gerne Fragen nach dem Woher, Wohin und Warum und ein interreligiöser Unterricht spielt dabei eine zentrale Rolle.

5.2 Oberstufe Sonnenhof Wil

Michael Hasler - Schulleiter OS Sonnenhof Wil

Die Oberstufe Sonnenhof Wil besuchen heute 170 Schüler und davon besuchen 30 Schüler den muslimischen Religionsunterricht.

Meiner Meinung nach ist das sehr wichtig. Der Austausch zwischen den Religionslehrern ist sehr hilfreich, wie z. B. zur Übersetzung der Wörter „Ramadan“ oder „Bajram“. Da sich die Religionslehrer mindestens einmal pro Woche sehen, kann ein Austausch stattfinden. Hier in der Schule machen wir, was keiner momentan machen kann, und das ist Integration auf der Religionsebene.

Von den Schülern merkt man, dass sie mit dem Religionsunterricht anständiger umgehen als mit den anderen Unterrichtsfächern. Im Religionsunterricht merkt man, sind sie vertieft und deshalb auch gründlicher.

Interview mit Lejla Salihi, Linda Gashi und Ardita Bedzeti - Schülerinnen OS Sonnenhof Wil

Lejla: Religionsunterricht ist in den Schulen gut, weil man von (verschiedenen Religionen) Rabbiner, Pfarrer oder Imam mehr lernen kann, als von den Eltern. Ich finde, dass Religionsunterricht ein wichtiges Fach in der Schule ist und dass die Religion wichtige Bedeutung für das weitere Leben hat.

Linda: Es gefällt mir sehr, weil ich viel lerne und auch viel über meine Religion erfahre. Was mich auch interessiert, wie z. B. die Festtage, und deshalb finde ich Religionsunterricht an den Schulen für sinnvoll.

Ich habe viele Geschichten gelernt, wie z. B.: den Anfang der Muslime. Wir haben auch gelernt, dass es Sunniten und Schiiten im Islam gibt und das wusste ich nicht. Im Religions-

unterricht lernt man auch viele andere Sachen, wo man später im Leben braucht.

Ardita: Obwohl ich erst seit einem halben Jahr hier bin, hab ich viel im Religionsunterricht gelernt. Wir hatten viele Gäste in dieser kurzen Zeit und somit konnten wir unsere Meinungen austauschen. Der Religionsunterricht bereitet mir Freude.

5.3 Oberstufe Lindenhof Wil

Mathias Schlegel - Schulleiter OS Lindenhof Wil

Ich finde es gut, dass dieser Unterricht in der Schule stattfindet. Er findet parallel zu katholisch, evangelisch und zur Ethik und Kultur, statt. Das Positive daran ist, dass wir auch mitbekommen, was gelehrt wird. Ich finde, dieser Unterricht ist gegen Parallelgesellschaften, wo man keine Ahnung hat, was den Kindern unterrichtet wird. Das finde ich keine gute Sache. Ich bin deshalb froh einerseits aus diesem Grund andererseits auch, weil wir mit Bekim Alimi natürlich jemanden haben im Schulhaus, der für mich auch Ansprechperson ist bei Problemen, wie zum Beispiel Jugendliche, die nicht auf die Schulreise können, weil sie im Fastenmonat Ramadan sind. Das kann ich dann mit Bekim gut besprechen; wir finden immer gute Lösungen. In diesem Schuljahr sind 41% der Kinder Muslime.

Dadurch, dass die Schülerinnen und Schüler nach dem Islamunterricht wieder in die Klasse gehen, erzählen sie. Wir hören auch gewisse Dinge, die wir auch hinterfragen, die wir mit Bekim Alimi besprechen, was er dort erzählt. Wie passt das in unsere Werte-Gesellschaft hinein? Und diesen Austausch, den schätzte ich eigentlich sehr.

Elife Ramadani - Schülerin OS Lindenhof Wil

Mir gefällt es auf jeden Fall in der Schule besser, weil ich die

Deutsche Sprache besser verstehe. Obwohl ich Albanisch verstehe, kann ich mich auf Deutsch besser auseinandersetzen und deshalb finde ich diese Idee in der Schule sehr gut.

Im Vergleich mit dem Unterricht in der Moschee, habe ich auf jeden Fall mehr gelernt, weil ich eben Albanisch nicht so gut beherrsche und auch nicht die Fremdwörter auf Albanisch. Und deshalb habe ich hier in der Schule viel gelernt.

Wir haben momentan das Thema „Kalifen“. Ich habe schon im Voraus gewusst, dass es diese Kalifen gibt und welches diese sind, doch ich wusste die Geschichte nicht genau. Jetzt weiss ich es, und das ist doch etwas.

5.4 Uze Schulhaus, Uzwil

Aylin - Schülerin Uze Schulhaus

Ich finde den Religionsunterricht sehr gut, weil wir dabei Vieles lernen.

Es besteht kein grosser Unterschied zwischen dem, es ist vielmehr eine Wiederholung, was ich gut finde. Wir wissen so mehr und können uns Details besser einprägen.

Wir haben über die Pilgerfahrt sehr detailliert gelernt. Oder auch wichtige Inhalte aus dem Qur'an und lehrreiche Propheten-Geschichten. Wir lernen da wirklich sehr viel.

Interview mit Mary Baumgartner - Schulleiterin OS Uzwil

Ich empfinde den Islamunterricht sehr positiv. Wir haben hier einen grossen Teil an muslimischen Schülerinnen und Schülern. Die katholischen Schüler wie auch evangelischen Schüler haben ihren Religionsunterricht. Bis vor Kurzem hatten die muslimischen Schüler keinen Religionsunterricht und wir schon. Während der Unterrichtszeit hatten sie einfach frei. Und jetzt ist das wunderbar. Sie haben auch ihre Religionsstunde wie

alle anderen auch. Ich finde es mal grundsätzlich sehr gut. Ich denke, auch vom Unterrichtsinhalt her, erzählst du ihnen, was sie lernen müssen. Und sie müssen ja auch wirklich die Aufgaben, die du ihnen gibst, lernen. Es ist nicht so, dass ihr nur da sitzt und ein bisschen redet. Sie müssen wirklich ihre Sachen lernen. Das schätze ich übrigens sehr, dass es nicht einfach nur eine Sprechstunde ist, sondern ein lehrreicher Inhalt. Du machst auch Prüfungen darüber, was ich auch sehr schätze. Ich denke, es ist ja auch wichtig, dass sie nicht nur auf dem Papier Muslime sind (oder vielleicht gehen sie mal in die Moschee oder auch nicht), sondern dass sie es auch praktizieren. Zumindest in der Stunde bei dir. Meiner Meinung nach ist das etwas Gutes.

Es sind in etwa ein Drittel muslimische Schüler und sie besuchen alle auch den Islamunterricht im ersten und zweiten Jahr. Ich glaube, wir haben noch keinen Schüler gehabt oder selten, welcher gesagt hat, dass er nicht kommen will. Sie könnten sich ja auch dispensieren lassen. Wie überhaupt die katholischen und evangelischen Schüler. Die Eltern könnten sie dispensieren lassen und das macht aber praktisch niemand. Das zeigt auch die Wertschätzung für den ganzen Unterricht.

5.5 Ehemalige Schülerinnen und Schüler

Interview mit Bujar Zenuni aus Wil - IT Junior Project Manager

Als ein Moslem, der seine Religion kennenlernen wollte, war ich sehr froh, es als Schulfach in der Oberstufe zu haben.

Jeder Schüler in der Schweiz sollte die Möglichkeit haben, seine Religion in der Schule zu lernen.

Ich bin sehr froh, dass ich einer der ersten Schüler in der Schweiz war, der in diesem Pilotprojekt teilnehmen durfte. Ich habe gelernt, respektvoll gegenüber den Lehrpersonen und an-

deren Menschen zu sein. Ich habe gelernt, geduldig zu sein. Kurz gesagt, mein Leben hat sich positiv verändert.

Ich würde den Unterricht auf jeden Fall weiter empfehlen. Die Schüler werden dadurch religiös erzogen und ihnen werden Werte mitgeteilt, die aus ihnen hilfsbereite und sehr nette Menschen machen.

Bujamin Osmani aus Uzwil - Kaufmann, Sachbearbeiter Rechnungswesen

Der Islamunterricht war sehr interessant und lehrreich. Immer öfters kam es vor, dass wir Muslime sich mit den Christen trafen und uns gegenseitig unsere Religionen erklärten. Somit fand immer ein Austausch statt und offene Fragen, die ein Mensch hat, wurden beantwortet.

Heute wie auch früher empfind ich, dass am Religionsunterricht nichts Negatives zu sehen ist. Im Islamunterricht lernt man auch das Christentum kennen und da wir hier in der Schweiz mit Christen zusammen leben, ist das als Positives zu sehen. Die Religion spielt für mich eine Rolle im Leben.

Abdullah Redzepe aus Wil - Wirtschaftsstudent an der FHS St. Gallen und ab September 2011 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IQB-FHS St.Gallen

Für mich war es eine ganz besondere Sache, islamischen Religionsunterricht erteilt zu bekommen. Dank des grossen Engagements von Imam Alimi kam dieses Projekt zustande - und ich hatte damals die Ehre, in dieser Pilotphase einer seiner ersten Schüler zu sein. Es war sehr spannend und zugleich etwas ungewohnt. Zuvor war ich sowohl in der Primarschule als auch in der Oberstufe bis und mit zur 2. Sekundarklasse vom Religionsunterricht befreit. Und dieses Projekt bedeutete für alle Beteiligten etwas Neues. Doch bereits nach wenigen Lektionen vermittelte uns Imam Alimi derart viel Wissen, worüber die

wenigsten von uns zur damaligen Zeit verfügten, so dass viele gar nicht genug davon bekommen konnten - und es war und blieb spannend bis zur letzten Religionsunterrichts-Lektion.

Religionsunterricht ist für mich ein Thema von hoher Wichtigkeit. Klar, wenn ich mich in die Zeit vor zehn Jahren zurückversetze, so hätte ich mir doch die eine oder andere Stunde frei gewünscht, statt in den Religionsunterricht zu gehen. Aber wenn man noch jung ist, sieht man die Welt ohnehin mit anderen Augen und hat diverse andere Interessen, nur sind dies selten die für das Leben wichtigsten. Meines Erachtens wurde den muslimischen Schülerinnen und Schülern mit dem Religionsunterricht ihres Glaubens eine sehr wichtige Chance von den St. Galler Schulbehörden gegeben. Wenn es anderen religiösen Gruppen in der Schweiz erlaubt ist, ihre Schülerinnen und Schülern ihre Religion näher zu bringen, so sollte dies den Musliminnen und Muslimen nicht verwehrt bleiben - und das haben die entsprechenden Instanzen gut erkannt und glücklicherweise richtig entschieden, den islamischen Religionsunterricht an Schweizer Schulen zuzulassen. Rückwirkend betrachtet möchte ich diese Pilotphase nicht missen und würde es sehr begrüßen, wenn eines Tages meine Kinder auch die Möglichkeit haben, den Religionsunterricht an öffentlichen Schweizer Schulen besuchen zu können.

Wenn der Religionsunterricht auch nicht direkt integrativ dient, so fördert und trägt dieser dazu bei, dass sich Schülerinnen und Schüler mehr mit sich selber beschäftigen, sich hinterfragen, wer sie sind, welches ihr Glaube ist und trägt dazu bei, dass man sich selber eine Identität verschaffen kann. Und dadurch, dass mir der Religionsunterricht ermöglicht hat, mich meiner besser bewusst zu werden, fiel es mir wesentlich leichter, mich in meiner neuen Heimat - und damit meine ich die Schweiz - zu integrieren. Denn, wenn man nicht weiss, wer man ist, ist man ein niemand. Dann führen auch nicht die besten Integrationsbemühungen zu einem positiven Erfolg.

Der Religionsunterricht sollte dringend beibehalten werden. Die vergangenen Jahre haben gezeigt, dass es den muslimischen Schülerinnen und Schülern sehr wohl dient und die Auswirkungen sehr positiv sind. Es ist erfreulich, dass nach der Pilotphase in Wil mehrere Ortschaften/Kantone diesen Schritt gewagt haben und den ihre Religion näher zu erlernen gewillten jungen Musliminnen und Muslimen diese Gelegenheit geben - was keine Selbstverständlichkeit ist, dass die Schweizer Schulbehörden dies gutheissen. Und genau für diese Gutheissung spreche ich, so glaube ich es zumindest, im Namen vieler Musliminnen und Muslime, in dem ich den Behörden, die den Islamunterricht in Wil und an diversen anderen Schulen in der Schweiz ermöglicht haben, herzlichst mein Dank aus.

Interview mit Pendije Dzeladini aus Wil

Ich fand den Islamunterricht damals sehr gut, er war sehr hilfreich für uns. Ich persönlich habe sehr viel über meine Religion gelernt und wir hatten sehr viel Spass miteinander, haben viel gelacht. Es war nie langweilig im Unterricht.

Es war für mich eine sehr gute Erfahrung, auch wenn man denkt, man weiss viel über die eigene Religion, lernt man immer wieder Neues dazu.

In meinem Leben spielt der Religionsunterricht eine Rolle, weil ich gelernt habe, was gut für mich ist und was ein guter Muslim vermeiden sollte.

Ich finde die muslimischen Jugendlichen sollten das gleiche Recht wie die Andersgläubigen bekommen, in der Schule über die eigene Religion zu lernen.

Kapitel 6

Kirche und Zusammenarbeit

6.1 Rückmeldung von der Kirche

Von Georg Schmucki - katholischer Pfarrer von Uzwil

Ich finde es sehr wichtig und gut, dass es neben dem christlichen Unterricht auch den Islamunterricht gibt:

- Religion ist für die Identitätsfindung wichtig.
- Nur ein Baum, der verwurzelt ist, kann seine Krone öffnen. D. h. nur wer in seiner eigenen Religion verwurzelt ist, kann offen auf andere zugehen und Gemeinsames und Trennendes austauschen im Gespräch.
- Der Glaube braucht beides: Verstand/Wissen (Religionsunterricht) und Spiritualität/Mystik (Gottesdienst/Gebet).
- Das Zusammenleben von Menschen verschiedener Religionen: Respekt und Achtung voreinander zu haben, soll eingeübt werden.

- Für die öffentliche Schule ist es wichtig, dass die Religionslehrer der verschiedenen Religionen den Lehrstoff/-Inhalt transparent machen nach aussen. Dies schafft Vertrauen.
- Die öffentliche Schule stellt den Raum und die Zeit zur Verfügung. Die Religionsgemeinschaften finanzieren die Aus- und Weiterbildung der Lehrkräfte und auch die Durchführung der Stunden.

6.2 Interreligiöse Begegnung an der Oberstufe der Wiler Schulen

Von Richard Rathgeb - Evangelischer Religionslehrer in Wil

Die Religion der Anderen in den fremden religiösen Räumen kennenzulernen, ist seit Jahren eine Methode am christlich-islamischen Religionshalbtage der Oberstufe Wil.

Im ersten Teil bereitet sich die Schülerschaft jeder Seite auf die Präsentation der eigenen Religion vor. Die Erklärungen müssen möglichst praxisbezogen sein.

Für viele ist der Besuch des Moscheeraums oder der Kirche völlig neu. Dementsprechend ist die Aufmerksamkeit hoch und die Fragen sind tiefsinnig. Wo die Schüler/-in keine Antwort geben kann, hilft die Religionslehrperson nach. Der gegenseitige Erfahrungsaustausch zum Schluss des Halbtages geht folgenden drei Fragen nach:

- Mit welchen Vorstellungen über die andere Religion musst du aufräumen? (Bis heute dachte ich, dass ... Hingegen sehe ich jetzt, dass ...)
- Was hat dich beeindruckt, was hast du nicht gewusst?
- Was macht dir Mühe, was kannst du nicht verstehen?

Sinn der dritten Frage ist es, diese unterschiedliche Sichtweise der Religionsart in respektvoller Weise zu äussern. Sich deshalb nicht aus dem Weg zu gehen, sondern den interreligiösen Dialog auch in Zukunft vernünftig und menschenwürdig weiterzuführen.

6.3 Gemeinsamer Unterricht mit christlichen Konfessionen

Blockunterricht 3. OS Schülerinnen und Schülern, Austausch zwischen katholischen, evangelischen und muslimischen Schülern

Bericht TV Fürstenland

Im Beichtstuhl zu sitzen und zu erfahren, was passiert, das wissen schon lange nicht alle. Oberstufenschüler lernen bei einem Rundgang die Kirche kennen, dabei ist manches neu und sorgt für Diskussionen. Was die verschiedenen Religionen wirklich bedeuten, ist vielen jungen Leute schleierhaft. Sie leben zwar tagtäglich in einem interreligiösen Alltag und wissen auch, dass es zwischen den verschiedenen Religionen nicht immer reibungslos funktioniert.

„Nur wegen der Religion kommt es in vielen Fällen zu einem Krieg. Je mehr Informationen wir über eine Situation haben, desto besser können wir damit umgehen“, so eine Schülerin zu TV Fürstenland.

So dramatisch, wie es der Orgelspieler in der evangelischen Kirche inszeniert ist es nun auch wieder nicht. Die Oberstufenschüler stellen ihren Glauben den Mitschülern selber vor. Und zwar so, wie sie die Kirche persönlich miterleben. Zwar hat die Kirche innerhalb der Familie nicht mehr die Bedeutung, die sie einmal hatte. Umso ungewohnter ist der Gang

in die islamische Gemeinschaft. Wegen der strikten Ordnung müssen alle Besucher am Eingang die Schuhe abziehen. Im Gebetsraum stellen auch hier die Schüler ihren Mitschülern den islamischen Glauben vor. Im wahrsten Sinne des Wortes, schauen die Mitschüler ungläubig, als dieser muslimische Junge seinen Mitschülern die Gebetswaschung vorführt. „Danach spricht man das Glaubensbekenntnis aus und zwar, dass es keinen Gott gibt ausserdem einen Gott und dass der Prophet Mohammed sein Gesandter ist.“ Nach der Gebetswaschung geht es zurück in den Gebetsraum. Auch hier wird nach klaren Regeln gebetet. Meistens sind es kleine Details, die für grosse Verwunderung sorgen. In einer Schlussrunde zählen die Schüler/-innen auf, was ihnen besonders aufgefallen ist. Wie z. B. die Gebetsrichtung nach Mekka, Ablauf der Gebetswaschung und das Vorhandensein eines Fensters in der evangelischen Kirche. Somit nehmen die Schüler neue Erfahrungen aus einer anderen Glaubensrichtung mit auf dem Weg.

Verlauf: Religionshalbtag

Es gibt drei verschiedene Varianten vom Religionshalbtag. In den Klammern stehen jeweils die Anfangszeiten.

Begrüssung, in den versch. Gruppen (07.30 - 13.30 - 15.15)

- Kath. Schüler: Pfarreizentrum (PZ) Wil
- Evang. Schüler: PZ Wil, gehen dann weiter ins eigene Kirchgemeindehaus
- Vorbereiten der eigenen Vorstellung für die MitschülerInnen

Treffpunkt St. Peter Kapelle Wilen (08.40 - 14.40 - 16.10)

- Gruppen einteilen
- Schüler zeigen die Kirche und erklären einzelne Aspekte von typ. Kath.

Treffpunkt evang. Kirchgemeindehaus (09.00 - 15.40 - **_**)

- Evang. Schüler erklären reformierten Glauben

Treffpunkt vor Moschee (10.40 - 16.40 - 17.15)

- Begrüssung durch Bekim Alimi
- Erklärungen durch Schüler

Abschluss-Plenum in der Moschee-Cafeteria (11.30 - 17.10 - 18.00)

- 4-5 Schüler tauschen aus: Was ist ihnen heute klar geworden? Wo sind die Gemeinsamkeiten?
- Jede Gruppe gibt eine Aussage „Klar geworden“ und eine Gemeinsamkeit ins Plenum

Verabschiedung (11.35 - 17.15 - 18.05)

Rückmeldungen

Zum Abschluss des Halbtags äussern sich die Schülerinnen und Schüler in drei verschiedenen Bereichen. Was war für sie im Austausch mit diesen Religionen neu, was war bekannt und was blieb nach wie vor unklar bzw. was bleibt noch offen?

Für die Schülerinnen und Schüler (SuS) war neu:

- Katholische Kirche
 - Hostie
 - Beichtstuhl
 - Wein und Brot
- Evangelische Kirche
 - Zusammenarbeit von katholischer und reformierter Kirche

- Christen beten
- Orgel und deren Grösse
- Martin Luther
- Taufen

- Islam

- Koran auf Arabisch
- Suren
- Moslem einen Engel Gabriel haben
- Gebetsrichtung nach Mekka
- Kaaba ist leer und diente als kleine Moschee
- Fünf Säulen
- Streifen am Boden des Gebetsaals
- Waschungen vor dem Gebet
- Islamische Gebete
- Tespah, Treppen

Offene Fragen:

- Was ist der Unterschied zwischen der katholischen und evangelischen Kirche?
- Was für Kleider tragen Moslem beim Gebet?

Kapitel 7

Öffentlichkeit

7.1 Zeitungsmeldung zum Unterricht

7.1.1 InfoWil, 10. Februar 2011

Junge Christen und Moslems im interreligiösen Dialog

In konfessionell gemischten kleinen Gruppen besuchten Schülerinnen und Schüler christlichen und islamischen Glaubens die kath. Kirche St. Peter, die evang. Kreuzkirche und das Islamische Zentrum in Wil.

„Den Dialog zwischen den Religionen weiterführen“ - das Motto der 4. Interreligiösen Dialog- und Aktionswoche (IDA) vom September 2011 wurde in Wil im 3. Oberstufen Religionsunterricht bereits realisiert. Sie sitzen in derselben Schulklasse, kennen sich seit Jahren, doch die Kultur und vor allem die Religion der anderen sind ihnen meistens fremd.

Man hat erkannt, dass die Integration von zugewanderten Menschen aus den verschiedensten Kulturregionen nur gelingen kann, wenn Einheimische und Zugewanderte ihren religiösen Identitäten und Ritualen mit gegenseitigem Respekt begegnen. Dies zu fördern war Ziel des Religionshalbtages. Die Schülerinnen und Schüler der drei Konfessionen hatten sich

vorbereitet, ihren Glauben den anderen Schulkollegen darzustellen und zu erläutern.

Kath. Kirche St.Peter

Die stellvertretende Leiterin Jugendbildung der kath. Pfarr- und Kirchgemeinde Wil, Sandra Hüppi, teilte die Jugendlichen in Vierergruppen ein: Je zwei Katholiken und ein Vertreter muslimischen und evangelischen Glaubens. Auf dem Rundgang durch die Kirche erklärten die Katholiken die Einrichtungen und beschrieben den Ablauf eines Gottesdienstes. Auf reges Interesse vor allem stiess die Sakristei, wo Diakon Stephan Brunner Weihwasser, Messkelch und Hostien zeigte und ihre Bedeutung erklärte; ausserdem erläuterte er die Messgewänder zu den verschiedenen Festen und die Bedeutung der Stola-Farben. Anfängliche Befangenheiten verschwanden schnell, und die Jugendlichen folgten interessiert den Ausführungen.

Kreuzkirche

Organist Stephan Giger zeigte, wie die Orgel funktioniert und gab musikalische Kostproben. Mit ihrem Religionslehrer, dem Diakoniepraktikanten Stephan Leutwyler, zeigten die evangelischen Jugendlichen, was ihren Glauben und ihre Kirche ausmacht. Erstaunt reagierten die muslimischen Kinder, dass in der katholischen Kirche die Priester unverheiratet bleiben, wohingegen evangelische Pfarrer heiraten dürfen und es auch Pfarrerinnen gibt,

Im Gebetshaus der islamischen Gemeinschaft

Hier an der Titlisstrasse endete der Rundgang. Der islamischen Regel folgend, zogen alle beim Eingang die Schuhe aus, und man betrat die mit Teppichen ausgelegten Räume. Imam Bekim Alimi führte durch die abschliessende Stunde. Nachdem

das Ritual der Fusswaschung demonstriert worden war, begab man sich in den Gebetsraum. Auf dem flauschigen Teppich sitzend und kniend, hörten die Jugendlichen die Erklärungen ihrer Mitschüler. Gezeigt wurden rituale Gegenstände wie das Gewand des Imam, die Gebetsketten, der reich geschmückte Koran. Katholiken und Evangelische erkannten Parallelen zu Messgewändern, Rosenkranz und Bibel.

Der Imam stellte die Frage: „Was ist für euch neu, was wusstet ihr nicht über den anderen Glauben, die andere Kultur?“ Häufig genannt wurden der Zölibat bei den katholischen Priestern, die ebenfalls nach Osten ausgerichteten Kirchen, der in den Moscheen vorhandene Gebets- („Rosen“-)Kranz, der Beichtstuhl, die Orgel und dass die arabische Schrift von rechts nach links läuft.

Offene Fragen gab es natürlich auch: Die Glasmalereien der Fenster seien als Schmuck von Bedeutung und hätten keine weitere Symbolik, erklärte Stephan Leutwyler; der Halbmond, so Bekim Alimi, versinnbildliche das Licht einer schönen Nacht und stehe als Symbol der Erleuchtung. Was die drei Religionen gemeinsam haben, erkannten die Jugendlichen spontan: „Es gibt bei allen nur einen Gott.“

7.1.2 Tagblatt Online, 10. Februar 2011

Wo Religionen gelebt werden

Vor der Kirche St. Peter herrscht Betrieb. Zahlreiche Jugendliche scharen sich vor dem Kirchenportal und warten, bis sie die Kirche betreten können; ein eher ungewohntes Bild. In kleinen Gruppen durchstreifen sie nun das Kircheninnere, bleiben stehen und lauschen. Jede der Gruppen besteht aus zwei Katholiken, der Rest ist muslimischen Glaubens oder gehört der evangelischen Kirche an. Die jungen Katholikinnen und Katholiken erklären ihren Altersgenossen die Bedeutung der Gegenstände und erzählen vom Ablauf eines Gottesdienstes.

Christen und Moslems

„Wir führen diesen interreligiösen Rundgang bereits zum neunten Mal durch“, erklärt Bekim Alimi, Imam der islamischen Gemeinschaft. Im Stundenplan der Jugendlichen der dritten Oberstufe sind pro Schuljahr acht Religions-Halbtage zu finden. „Einer dieser Halbtage wird jeweils interreligiös durchgeführt“, so Sandra Hüppi, stellvertretende Leiterin Jugendbildung der katholischen Pfarr- und Kirchgemeinde Wil. Auf einem Rundgang durch die verschiedenen Kirchen tauschen die Jugendlichen Informationen zu ihrem Glauben und zu ihrer Kirche aus. „Der Anlass findet im Rahmen der interreligiösen Dialog- und Aktionswoche (Ida) statt“, präzisiert Sandra Hüppi. Diese Woche finde zwar erst im September statt, man wolle aber bewusst aufzeigen, dass ein Austausch zwischen den Religionen bereits ein fester Bestandteil des Stundenplans der Wiler Oberstufenschüler sei.

Keine Berührungsgänge

In der Sakristei der Kirche St. Peter zeigt Diakon Stefan Brunner, welche Farben die Stola seines Messgewandes je nach Kirchenfest zieren. Berührungsgänge gibt es keine, es wird gefragt und erklärt, die Jugendlichen sind mit Interesse bei der Sache.

Weiter geht es in die evangelische Kirche, wo der Kirchenmusiker Stephan Giger die Orgel in Wort und Ton erklärt. Im Rahmen einer Präsentation, die sie mit ihrem Religionslehrer Stephan Leutwyler vorbereitet haben, zeigen die evangelischen Knaben und Mädchen, was typisch ist für ihren Glauben und ihre Kirche.

Der Rundgang endet in den Räumen der islamischen Gemeinschaft. Im Aufenthaltsraum gibt es die ersten Informationen, bevor man den Gebetsraum betritt. Auf dem flauschigen Teppichboden sitzend, lauschen die Jugendlichen den Erklärungen ihrer Mitschüler. Unverkrampft zieht sich ein junger

Moslem das Gewand des Imam über, Gebetsketten „die sind wie bei euch der Rosenkranz“ werden herumgereicht und ein aufgeklappter Koran macht die Runde.

Gemeinsamkeiten

Die Teilnehmenden sind sich einig: „Wir gehen gemeinsam zur Schule, da ist es wichtig, dass man weiss, was in anderen Religionen wichtig ist.“ „Was habt ihr Neues erfahren?“, will der Imam wissen. „Dass die Osterkerze das ganze Jahr brennt, dass auch christliche Kirchen nach Osten ausgerichtet sind, dass es auch in einer Moschee einen Rosenkranz gibt“, so die Antworten. Offene Fragen gibt es zum Schluss aber doch noch. So erklärt Bekim Alimi den Halbmond als Symbol des Lichtes und der Erleuchtung und Stephan Leutwyler erläutert, dass farbige Kirchenfenster rein als Schmuck von Bedeutung sind und keine eigene Symbolik beinhalten. Die Frage zur Gemeinsamkeit der Religionen beantworten die Jugendlichen ohne zu zögern: „Es gibt bei allen nur einen Gott.“

7.1.3 Tangram, Oktober 2003

Bessere Beziehungen zwischen Muslimen und Nicht-muslimen

Als Erste in der Schweiz konnten im Jahr 2000 junge Muslime in Wil SG an der öffentlichen Schule einen islamischen Religionsunterricht besuchen. Die seither gemachten Erfahrungen sind durchwegs positiv. Wenn christliche Kinder im Religionsunterricht sind, hängen muslimische Jugendliche auf der Strasse herum. „Weshalb haben Muslime eigentlich keinen Religionsunterricht?“, fragte ich mich. Eine Antwort auf diese Frage konnte mir niemand geben. Bald nach meiner Ankunft in der Schweiz im Jahr 1998 nahm ich in Wil SG an einem Projekt zum Thema „Prävention gegen Gewalt“ teil. In diesem Zusammenhang habe ich immer wieder abschätzigste Bemerkun-

gen über „Ausländer“, „Albaner“ und „Muslime“ gehört. Ich wollte mich dafür einsetzen, dass sich diese Realität verändert.

7.1.4 St.Galler Tagblatt, 16.05.2003

Koran im Klassenzimmer

Das Modell Wil: Islamischer Religionsunterricht mit Dialogangebot an Katholiken und Reformierte. Es war noch ein Jahr vor dem 11. September und vielleicht deshalb ganz unspektakulär: In Wil wurde erstmals der Koran im Klassenzimmer einer öffentlichen Schule unterrichtet. Für den islamischen Religionsunterricht könnte Wil jedoch ein Modell für die Schweiz sein.

Bekim Alimi hat das grosse Bild der Kaba in Mekka von der Wand genommen. Tausende von Pilgern drängen sich rund um den schwarzen Steinwürfel.

7.1.5 Forum-Pfarrei, 3. Oktober 2003

Islamischer Religionsunterricht in der Schule

Im Bistum St. Gallen gibt es bis jetzt mit Ausnahme von Wil in der Volksschule noch keinen islamischen Religionsunterricht. „Christliche und politische Kreise postulieren aber religiöse Bildung für die Muslime in der Schule, weil dies sowohl der Allgemeinbildung als auch dem religiös-sozialen Frieden dient“, ist Philipp Hautle, Diözesankatechet, überzeugt. „Allerdings braucht es dazu auch die Bereitschaft der muslimischen Gemeinschaft. Ebenso muss das Volksschulgesetz ergänzt werden“.

Auch Beda Meier von der Koordinationsstelle für Integration des Kantons St. Gallen begrüsst eine Gleichbehandlung der christlichen und muslimischen Schuljugend beim Religionsunterricht in der Schule. „Nur wer sich in seinen eigenen Angelegenheiten sicher fühlt und auskennt, ist offen für die

Begegnung und Auseinandersetzung mit anderen Standpunkten. Zudem kann es sich keine Gesellschaft längerfristig leisten, auf die Vermittlung von grundlegenden Werten an ihre Jugend zu verzichten.

Eine gute Erfahrung mit dem islamischen Religionsunterricht in Wil macht Imam Bekim Alimi: „Dank der Einwilligung des Erziehungsdepartementes und des Schulrates von Wil erhalten die muslimischen Kinder parallel zu den christlichen Kindern Religionsunterricht in der Schule“.

Der Unterricht wird auf Deutsch erteilt und richtet sich nach dem Lehrplan, der auch das Kennenlernen der Weltreligionen beinhaltet. Deshalb gibt es auch gemeinsame Stunden mit den evangelischen und katholischen Schülerinnen und Schülern. Der Imam erzählt den Christen über den Islam und umgekehrt. Dann werden gemeinsam eine Kirche und ein islamischer Gebetsraum besucht. Begegnung und Austausch vertiefen den eigenen Glauben und die Kenntnis der jeweils anderen Religion.“

7.2 TV

Über unsere Arbeit haben mehrere Medien berichtet, darunter auch staatliche wie auch private Fernsehsendungen. Als Beispiel möchte ich die Sendung „Rundschau“, Museum der Kulturen in Basel, wie auch die Sendung von Fürstenland TV erwähnen. Die beiliegende DVD enthält die Filme dazu.

7.3 Webseite

In diesem Zusammenhang ist eine Webseite eingerichtet worden. Dort werden die Materialien sowie die ganze Arbeit detailliert und transparent gezeigt (<http://www.iru.alimi.ch>).

7.4 Selbstgedrehter Film

Zu der Abschlussarbeit neben dieser Broschüre wurde auch ein eigener Film gedreht. Es wurden verschiedene Szenen in verschiedenen Schulen sowie Diskussionen aufgenommen. Der Film ist als DVD der Broschüre angehängt wie auch online auf der Website www.iru.alimi.ch zu sehen.

Kapitel 8

Diskussion in St. Gallen

Herr Bekim Alimi und ich, Zijad Zuzo, arbeiten zusammen an unserer Abschlussarbeit „Islamischer Religionsunterricht an Schweizer Schulen“, im Lehrgang „CAS Religiöse Begleitung im Interkulturellen Kontext“ an der ZHAW (Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaft - Winterthur). Im Rahmen dieses Projekts haben wir am 07. Mai 2011 in der Bosnisch Islamischen Gemeinschaft in St. Gallen-Abtwil einen Diskussionsabend organisiert. Eingeladen waren viele Leute, darunter auch der Vertreter der Islamischen Gemeinschaft - Schweiz, Herr Dr. Hisham Maizar, Vertreterin des Kantons St. Gallen, Frau Elsa Fuchs, und viele Muslime wie auch Nicht-Muslime, die am Thema interessiert waren.

Unter der Leitung von Frau Dr. Christiane Hohenstein und Herrn Dr. Jörg Keller diskutierte man mit Islamischen Religionslehrern in der Schweiz. Diese waren:

- Herr Bekim Alimi - Imam und Religionslehrer aus Wil,
- Herr Rehan Neziri - Imam und Religionslehrer aus Kreuzlingen, und
- Frau Yasemin Duran - Religionslehrerin aus Aargau

Inhaltlich wurde detailliert über den Islamischen Religionsunterricht in der Schweiz diskutiert. Das Publikum konnte

Fragen stellen und war in die Diskussion involviert. Als Beispiel erwähne ich die Fragen:

- Mit welchem Unterrichtsmaterial und Lehrplan wird gearbeitet?
- Gibt es genügend islamische Religionslehrer in der Schweiz?
- Was für Reaktionen gibt es von den Schülerinnen und Schülern?

Am Schluss durften alle anwesenden Muslime wie Nichtmuslime, Lehrer wie Nichtlehrer an einem köstlichen Abendessen teilnehmen. Dies bot die Möglichkeit für eine sehr intensive Diskussion zwischen den Teilnehmenden.

Anhang A

Personen

A.1 Bekim Alimi

Geboren am 02.01.1973, in Neproshten in der Region Tetovo in Nordwesten Mazedoniens. Die Primarschule habe ich im gleichen Dorf besucht und die Oberstufe im zwei Kilometer entfernten Dorf Sllatina.

Die vier Jahre dauernde, Islam-Theologische Mittelschule absolvierte ich in Skopje, der Hauptstadt Mazedoniens.

In Mazedonien gab es keine Islam-Theologische Fakultät; somit hatte ich die Wahl entweder nach Ägypten, Saudi Arabien oder nach Tunesien fürs Studium zu gehen. Ich studierte Philosophie und Islamische Theologie und schloss das fünfjährige Studium 1998 in der Universität „Al-azhar“ mit Diplom ab.

Seit 1999 lebe ich in der Schweiz. Meine Haupttätigkeiten sind Imam in der Moschee Wil und Religionslehrer an Schweizer Schulen im Kanton St. Gallen. Im Jahr 2003 war ich ein Mitinitiant und Mitgründer der DIGO (Dachverband islamische Gemeinschaften der Ostschweiz), wo ich heute noch als Vizepräsident mitagiere. Zudem bin ich bei der „Arbeitsgemeinschaft für Integrationsfragen“ St.Gallen als Übersetzer Deutsch - Arabisch - Albanisch tätig.

Ich bin verheiratet und habe zwei Kinder.

A.2 Zijad Zuzo

Zijad Zuzo, geboren am 01.07.1959, in der Gemeinde Donji Vakuf, Republik Bosnien und Herzegowina. Die Primarschule besuchte ich in der Gemeinde Jajce und im Jahr 1980 schloss ich die Mittelschule für Theologie „Gazi Husrevbegova Medresa“ in Sarajevo ab. Ich diplomierte in Theologie an der Universität „Al - Azhar“ in Kairo - Ägypten im Jahr 1987.

Nach den Studien arbeitete ich als Imam in Jajce bis zum Krieg in Bosnien. Während dieser Zeit leistete ich viel humanitäre Arbeit. Von 1993 bis 1995 war ich in Zagreb, Kroatien, als Professor an der „Medresa dr. Ahmed Smajlovic“ tätig. 1995 übernahm ich die Funktion des Imams in der Gemeinschaft Yverdon, Schweiz, bis zum Jahr 1998. Danach war ich bis Juli 2000 der Imam der Bosnischen-Islamischen Gemeinschaft in St.Gallen.

In den nachfolgenden Jahren war ich bis Ende 2008 als Hauptmann in der Stadt Gornji Vakuf tätig. Zurzeit arbeitet er als Imam in der Gemeinschaft „Gazi Husrev-Beg“ in St. Gallen.

Ich bin verheiratet und habe drei Kinder.

A.3 Richard Rathgeb

Jahrgang 1954, aus dem Lehrerberuf kommend habe ich mich in Zürich zur Religionslehrperson für Oberstufe ausgebildet. Seit 1980 bin ich als Religionslehrer tätig, ab 1988 von der Evangelischen Kirchgemeinde Wil angestellt mit weiteren kircheninternen Funktionen.

Seit meiner Jugend war ich vor allem aufgrund persönlicher Kontakte daran interessiert, die Überlegungen der Religionen und Religionsgemeinschaften auf existentielle Fragen des Lebens kennenzulernen. Die Einführung des moslemischen Religionsunterrichts an den Wiler Schulen bot die Möglichkeit, den Interreligiösen Dialog konkret umzusetzen und aufeinander zu-

zugehen. Eine langjährige Zusammenarbeit mit Bekim Alimi zeigte, dass im Kennenlernen der verschiedenen Sichtweisen der religiöse Horizont gegenseitig erweitert wird. Schulen bieten dazu für die Jugend ein natürliches Umfeld - und der im Stundenplan verankerte Religionsunterricht tut dies im Speziellen, da er (Zitat Lehrplan) einen Beitrag an den Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule leistet.

Mentoring

Ich begegne Bekim Alimi wöchentlich in zwei Schulhäusern in Wil. In freundschaftlicher Beziehung diskutieren wir nicht nur Sachthemen, sondern stehen uns gegenseitig auch hilfreich zur Seite. So freut es mich, diese Arbeit besonders im ersten Teil auf schulische Sachlichkeit durchzusehen und Verbesserungsvorschläge anzubieten. Dabei unterlasse ich es nicht, auch herausfordernde Gedanken anzubringen.

Anhang B

Kontaktadressen

Dachverband islamischer Gemeinden der Ostschweiz und des Fürstentums Liechtenstein (DIGO)

Postfach 407
9001 St. Gallen
info@digoch.ch
www.digoch.ch

Islamische Gemeinschaft Wil

Titlisstrasse 3a
9500 Wil
Tel 0719122698
Fax 0719122618
moschee.wil@bluewin.ch

Imam Bekim Alimi

Thuraustrasse 2
9500 Wil
Tel 0719200676
bekim@islami.ch

Anhang C

Kosten

Die Gesamtkosten des Projektes werden von uns auf 10'000 Fr. bis 12'000 Fr. geschätzt. Es freut mich sehr, dass der grösste Teil dieser Kosten jedoch nicht in Geldwerten, sondern durch Freiwilligenarbeit geleistet werden musste. Auch diese Broschüre wurde gesponsert.

Anhang D

Weitere Versuche

D.1 Kreuzlingen

Runder Tisch der Religionen

Der Runde Tisch der Religionen bietet ein Diskussionsforum für die verschiedenen Religionen und für weitere Interessierte. In ihm werden Impulse und Anregungen aufgenommen und in Veranstaltungen oder Projekte umgesetzt. Aus einem Workshop, organisiert im Jahr 2007 zum Thema „Islamischer Religionsunterricht - in Hinterhöfen oder im Klassenzimmer?“, ging das Projekt islamischer Religionsunterricht an der Primarschule hervor.

Ausländeranteil in Kreuzlingen

In Kreuzlingen lebten im Jahr 2009 18'933 Personen von denen 9731 (51,4%) Schweizer und 9202 (48,6%) Ausländer sind. Zurzeit leben ca. 2000 Muslime in Kreuzlingen. Davon sind ca. 200 Familien zählende Mitglieder des albanisch-islamischen Vereins, 50 Familien gehören dem türkisch-islamischen Verein an. Von den insgesamt 1900 Schülerinnen und Schülern sind 23% muslimischen Glaubens, evangelisch sind 24%, katholisch

32%.

Projektgruppe Islamischer Religionsunterricht

Um das Projekt Islamischer Religionsunterricht zu ermöglichen, wurde eine Projektgruppe zusammengestellt, die möglichst alle beteiligten Gruppierungen umfasst. Der Projektgruppe gehören Mitglieder folgender Organisationen an: albanisch-muslimische Gemeinde Kreuzlingen, türkisch-islamischer Verein, Schulgemeinde Kreuzlingen, Stadtverwaltung Kreuzlingen, evangelische Kirchgemeinde, katholische Pfarrei St. Ulrich, Pädagogische Hochschule.

Die Mitglieder sind:

- Judith Borer, Dozentin an der pädagogischen Hochschule Thurgau
- Mark Keller, Dozent an der pädagogischen Hochschule Thurgau
- Matthias Loretan, Gemeindeleiter, katholische Pfarrei St. Ulrich, Kreuzlingen
- Susanne Dschulnigg, evangelische Kirchenvorsteherschaft Kreuzlingen
- Rehan Neziri, Imam albanische Religionsgemeinschaft
- Dzeljalj Kazimi, albanische Religionsgemeinschaft
- Mehmet Tekel, türkische Religionsgemeinschaft
- Serap Altintas, türkische Religionsgemeinschaft
- Hans-Jürgen Michael, Schulleiter Kreuzlingen
- Herbert Kammacher, Schulleiter Kreuzlingen

- Zeljka Blank-Antakli, Integrationsdelegierte der Stadt - Kreuzlingen

Die Projektgruppe hat ihre Arbeit im September 2009 aufgenommen und in 6 Sitzungen das Projekt ausgearbeitet. Dabei sieht sich die Projektgruppe in der Funktion einer Hebamme. Sie erarbeitet das Konzept, hilft bei der konkreten Umsetzung, der Vereinsgründung und bei der Finanzierung. Die Realisierung wird an den zu gründenden Verein übergeben. Das Projekt wird durch die pädagogische Hochschule begleitet und ausgewertet.

Mit dem Projekt Islamischer Religionsunterricht in der Primarschule werden folgende Ziele verfolgt:

- Religiöse Identitätsbildung
- Nutzen der Schule als wichtiger Sozialraum
- Förderung der Integration von muslimischen Kindern und deren Eltern
- Transparenz des Religionsunterrichtes erhöhen
- Abbau von Schwellen und Ängsten, Förderung der Zusammenarbeit
- Interreligiöser Austausch

Konzept

In zwei bis drei Kreuzlinger Schulhäusern soll muslimischen Kindern der Mittelstufe versuchsweise während drei Jahren eine Wochenlektion islamischer Religionsunterricht erteilt werden. Dabei geht es um einen islamischen Unterricht, bei dem zentrale Inhalte des Glaubens aus einer Innenperspektive der Religionsgemeinschaft vermittelt werden. Der Religionsunterricht entspricht dem Unterricht, der von den Landeskirchen

erteilt wird. Die muslimischen Eltern werden eingeladen, ihre Kinder für diesen Unterricht anzumelden. Ins Projekt einbezogen werden die Mittelstufenklassen der Kreuzlinger Primarschulen, wobei im ersten Jahr nur mit den 4. Klassen gearbeitet wird. Unterrichtssprache ist Hochdeutsch. Der Unterricht ist öffentlich, Schulbesuche sind möglich. Der Versuch wird im Verlauf der Projektphase ausgewertet. Über den weiteren Verlauf wird neu entschieden.

Die Umsetzung des Projektes beginnt ab August 2010. Die 24 angemeldeten Viertklässler aus 10 Klassen werden in zwei Gruppen in zwei Schulzentren unterrichtet.

Die Schulgemeinde Kreuzlingen stellt die Räumlichkeiten unentgeltlich zur Verfügung. Der in der Zwischenzeit gegründete Verein für Islam-Unterricht in Kreuzlingen (VIUK) ist für die Durchführung des Projektes zuständig.

Die unterrichtende Person ist fachlich und didaktisch ausgebildet und gehört der islamischen Religionsgemeinschaft an. Der Lehrplan des Bundeslandes Bayern wird als Referenzlehrplan übernommen und den Gegebenheiten angepasst.

Verein Islamischer Religionsunterricht

Am 29. April 2010 wurde der Verein für Islam-Unterricht in Kreuzlingen (VIUK) gegründet. Der Verein ist für die Durchführung des Projektes verantwortlich. Bedeutsam in diesem Zusammenhang ist die Tatsache, dass beide islamischen Gemeinschaften, albanisch-islamischer Verein und türkisch islamischer Verein, im neuen Verein präsent sind. Damit ist gewährleistet, dass beide Religionsgemeinschaften gemeinsam das Projekt mittragen. Diese Integration kann als vorbildlich bezeichnet werden.

Stellungnahme Schule Kreuzlingen

Ohne Zustimmung der Schulgemeinde Kreuzlingen ist das Pro-

jekt nicht durchführbar. Sowohl die Schulbehörden wie auch die Lehrkräfte stimmen dem Projekt zu. Sie erachten das Projekt als wichtige Chance. Damit findet der Unterricht in einem kontrollierten und offenen Rahmen statt. Muslimische Kinder werden mit ihrer eigenen kulturellen Identität ernst genommen und nicht ausgeschlossen.

Umsetzung des Projektes

Bis Juli 2010 haben sich von 29 Viertklässlern muslimischen Glaubens 25 angemeldet. Rehan Neziri, Imam des albanisch islamischen Vereins Kreuzlingen, wird als Lehrer gewählt. Der Trägerverein bezahlt dem albanisch-islamischen Verein die Lohnsumme. Das dreijährige Pilotprojekt konzentriert sich auf die Mittelstufe. Der freiwillige Unterricht für muslimische Kinder soll vorerst in der vierten Klasse in zwei Primarschulzentren beginnen und dann auf die fünfte und sechste Klasse ausgeweitet werden. Fasst man die Mittelstufe (4.-6. Klasse) zusammen, könnten am Ende des Projekts rund 100 Kinder den islamischen Religionsunterricht besuchen. Wir rechnen damit, dass von den rund 100 Kindern der 4. - 6. Klasse im ersten Jahr etwa 25 (nur 4. Schuljahr), im zweiten Jahr 40 (4. Und 5. Schuljahr) und im dritten Jahr 60 Schüler (4. - 6. Schuljahr) den islamischen Religionsunterricht besuchen werden.

Finanzierung

In Hinblick auf die Finanzierung des Projektes bzw. die Akzeptanz bei den Eltern und den Moscheegemeinschaften ist eine strenge Kostendisziplin notwendig. Bei den Kosten ist im Einverständnis mit der Person, die den islamischen Religionsunterricht voraussichtlich erteilen wird, sehr vorsichtig budgetiert worden. Wir hielten uns an den Ansatz, nach dem nebenamtliche Katechetinnen der Landeskirchen honoriert werden. Er beträgt Fr. 2'750.- pro Jahresstunde. Die Budgetierung geht

davon aus, dass die Schule Kreuzlingen die Räume kostenlos zur Verfügung stellt und die Lehrpersonen kostenlos kopieren dürfen. Im Prinzip gehen wir davon aus, dass analog zur Finanzierung des konfessionellen Religionsunterrichtes durch die Landeskirchen die muslimischen Gläubigen grundsätzlich bzw. längerfristig für den islamischen Religionsunterricht selbst aufkommen müssen. Das Pilotprojekt soll unter anderem zeigen, ob und wie der islamische Religionsunterricht finanziert werden kann. Da die muslimischen Körperschaften nicht öffentlich anerkannt sind und deshalb keine Moscheesteuern bei ihren Mitgliedern erheben dürfen, liegt in der Finanzierung die eigentliche Knacknuss insbesondere für die längerfristige Organisation des islamischen Religionsunterrichts. Es ist vor allem Sache der muslimischen Organisationen zu entscheiden, in welcher Richtung sie diesbezüglich eine politische Lösung anstreben: öffentliche politische Anerkennung oder Selbstorganisation. Im Rahmen des Pilotprojektes wird eine Mischfinanzierung angestrebt: ein Drittel der Kosten übernehmen die Eltern der Schulkinder und ein Drittel die beiden in Kreuzlingen ansässigen Moscheegemeinschaften. Den dritten Teil organisiert die begleitende Projektgruppe über Beiträge von öffentlichen Organisationen, wirtschaftlichen Unternehmen und privaten Trägerschaften.

D.2 Luzern

Von Sumayah Sabadia

Wir haben 2001 unser Projekt zum Bildungsdepartement in Luzern gebracht und vorgestellt. Wir wollten es so transparent wie möglich präsentieren, darum haben wir den Lehrplan und das Curriculum des IPDs vorgestellt.

Das nächste Schuljahr haben wir das Pilotprojekt „Islamischer Religionsunterricht an den Schulen“, in den Gemeinden Kriens und Ebikon angeboten. In Ebikon läuft es immer noch

seit 9 Jahren. In Kriens, nach einem Unterbruch von zwei Jahren, ist der IRU wieder präsent.

In beiden Gemeinden findet der Unterricht direkt in den Schulen statt und wird an Schülerinnen und Schülern der ersten bis sechsten Primarklasse angeboten. Der IRU dauert 6 Unterrichtsjahre. Die IGL (islamische Gemeinde Luzern) finanziert den IRU.

Wir hätten theoretisch die Möglichkeit, den IRU an weiteren Gemeinden anzubieten, aber es fehlt uns leider an Ressourcen (Lehrpersonen, Geld). Diese ist immer unsere Schwäche gewesen.

Momentan unterrichten Frau Hana Mehmedovic und ich, Sumayah Sabadia.

D.3 Obersiggenthal AG

Im Jahre 2005 wurde Frau Duran von den albanischen muslimischen Eltern aus Kirchdorf angefragt, ob sie in Kirchdorf den Islam unterrichten würde. Da sie diesen Unterricht nicht in der Moschee, sondern in der Schule abhalten wollte, haben sie gemeinsam mit den Eltern der Schule Obersiggenthal den Antrag gestellt. Dies wurde bewilligt, und sie konnte im Herbst 2005 in Obersiggenthal unterrichten.

Momentan unterrichtet sie die 2.-4. und 5.-6. Klasse. Mittwochs, 13.30 bis 15.00 Uhr und 15.00 bis 16.30 Uhr. Für den Unterrichtsraum bezahlen die Eltern keinen Beitrag jedoch für Kopien und weitere Materialien. Die Eltern bezahlen einen monatlichen Beitrag. Insgesamt sind es 19 Schülerinnen und Schüler.

Die Nationalitäten sind sehr gemischt: albanisch, bosnisch, indonesisch, persisch, türkisch, ägyptisch, afghanisch etc. Die Lehrkraft ist Frau Yasemin Duran, die ihre Islamische Mittelschule in der Türkei abgeschlossen hat und ihre pädagogische Ausbildung bei der IPD - Köln absolvierte.